

Überflieger für Fortgeschrittene

Auf den ersten flüchtigen Blick ähnelt der Naia dem bekannten P10-Modell. Doch der neue Top-Dreher von Rega bietet weit mehr als Kosmetik: Analogtechnik an der Grenze des Machbaren und atemberaubend detailreichen Klang. *Marius Dittert*

Als der Autor jünger war, meinte er in Sachen Analogklang missionieren zu müssen. Ein Satz, der ihn besonders auf die Palme brachte, lautete in etwa so: „Ja, Platten sind toll, die knistern so schön atmosphärisch.“ Um Gottes Willen: nein! Darum ging es nun wirklich nicht. Auch nicht um den quasi sakralen Akt des LP-Auflegens. Es ging nur um Musik – und wie ungeheuer viel davon in einer Vinylrille stecken kann.

Plattenspieler von Rega Research erwiesen sich in diesem Kontext oft als die

besten bezahlbaren „Beweismittel“ für HiFi-Fans mit intakten Ohren. Wo andere Dreher sumpften oder mit vermeintlichem Analogsound verführten, der oft nichts anderes als Eigenklang ist, tönnten die Regas geradliniger und informativer.

Je höher man nun in der Rega-Hierarchie einsteigt, desto weniger verfallenden Einfluss haben die puristischen Spieler aus der Grafschaft Essex, wie der Schreiber aus seinen langjährigen Erfahrungen mit den Modellen P3, P9 und P10 weiß. Die Kehrseite der Medaille: Einige

Analogfans finden, dass die spartanischen Spieler aus Southend-on-Sea wegen ihres schlackenlos-dynamischen Klangs eher den Kopf als den Bauch ansprechen. Hinzu kommt: Je teurer ein Rega-Plattenspieler ist, desto weniger Material kann der Händler dem Käufer aushändigen. Wer also für 16.000 Euro den superpuristischen Naia mit dem Aphelion-2-MC-System erwirbt, sollte sich darüber klar sein, dass das edle Duo nur bedingt zum Angeben vor Bekannten geeignet ist, die nichts von analogem High End verstehen.



**Der Naia stellt wie alle
Turntables von Rega einen
Bruch mit gängigen Analog-
Traditionen dar und verlangt
Liebe zum Understatement.**



NIMM DREI: Die „dimensional genauen“ Riemen, in denen laut Rega Jahre an Gummi- und Chemieforschung stecken, finden sich beim Naia erstmals in dreifacher Ausfertigung. Das Trio soll minimale Ungenauigkeiten ausmitteln.

Der Naia stellt wie alle Turntables von Rega einen Bruch mit gängigen Analog-traditionen dar und verlangt ein gerütteltes Maß an Erfahrung und Liebe zum Understatement. Wer aber sein Frontend weniger als Altar denn als kompromissloses Ingenieursprodukt begreift, für den geht mit der Rega-Kombi Naia/Aphelion eine ungemein hell strahlende Sonne am Vinylfirmament auf, das sei an dieser Stelle bereits verraten.

Masse absorbiert Energie

Rega-Gründer Roy Gandy arbeitete in den frühen Siebzigern zunächst als Ingenieur bei der Ford Motor Company. Nebenberuflich baute und reparierte er Audiogeräte. Unter anderem fertigte er damals einen Betonsockel, um seinen ersten Plattenspieler zu „verbessern“ – eine für ihn einschneidende Erfahrung, denn er kam zu dem Schluss, dass Masse etwas Schlechtes ist, weil Energie einfacher von einem schweren auf ein leichtes Objekt übertragen werden kann als umgekehrt. Aus diesem Grund haben Rega-Plattenspieler bis heute relativ schwere Plattenteller im Vergleich zu ihren leichten, aber steifen Sockeln. Der Gedanke dahinter

ist, dass leichtere Chassis weniger Motor- und Lagergeräusche auf den Plattenteller übertragen können. Beim neuen Naia hat der Engländer das Thema auf die Spitze getrieben, wie man auf dem Foto unten

erkennen kann. Kurz lässt sich Gandys Plattenspielerphilosophie wie folgt zusammenfassen: Masse absorbiert Energie – und verlorene Energie ist gleichbedeutend mit verllorener Musik.

ULTRASTEIF UND ULTRALEICHT: Alle Energie soll der Naia vom Netz über den Motor an den „Generator“-Tonabnehmer weiterleiten und in keiner Masse-/Subchassis-Konstruktion verlieren. Das Kohlefaserskelett mit Tancast-8-Schaumkern ist dementsprechend Regas radikalste Konstruktion.





TITAN-LAGER: Der handpolierte Alu-Titan-Tonarm verwendet ein einteiliges Titan-Vertikallager und eine Titan-Vertikalspindelbaugruppe, um den Auslenkungen des Tonabnehmers praktisch reibungslos folgen zu können.

Freeman auch „nach Mondstaub verlangen dürfen.“ Das Ergebnis der Anstrengungen war der legendäre Naiad-Plattenspieler, der allerdings nie zum Verkauf angeboten werden sollte. Es gab nun aber ein Problem: Alle, die den Naiad hörten, wollten ihn auch haben.

Nachdem der Druck von Kunden und Distributoren zunahm, entschloss Rega sich dazu, 50 Einheiten in Kleinserie herzustellen. Die Fertigung des Naiad erwies sich allerdings als so aufwendig, dass sich in der Company nur drei Mitarbeiter für den Zusammenbau fanden. Der Verkaufspreis lag darum bei 30.000 Euro!

Der hier vorgestellte Naia ist die serienreife Version des Naiad und soll laut Hersteller dichter am „Übermodell“ als am wesentlich günstigeren P10-Dreher

Die Legende vom Naiad

Die Entwicklung des Rega Naia geht auf das Jahr 2009 zurück, als das Unternehmen ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt in Angriff nahm, das darauf abzielte, seine technischen Grundüber-

zeugungen in Sachen Plattenspielerbau – geringe Masse und hohe Steifigkeit – bis an die Grenzen des Machbaren zu treiben. Da Kosten dabei ausnahmsweise einmal keine Rolle spielten, hätten die Rega-Ingenieure nach Aussage ihres CEO Phil



PRÄZISE STROMVERSORGUNG: Um Motorvibrationen so gering wie möglich zu halten, wird das Netzteil, das mit DSP und einem hochstabilem Quarz arbeitet, für den 24-Volt-Motor individuell angepasst.

dran sein. Inwieweit das zutrifft, werden wir im Hörtest herausfinden. Zunächst noch mehr Informationen zum ungewöhnlich aufwendigen Aufbau des Naia.

Vom Naiad zum Naia

Ursprünglich sollte der Naia zwischen Naiad und P10 angesiedelt sein. Rega hat letztgenannten aber nicht nur Face-geliftet, sondern alle Parameter verbessert – und zwar so weit, wie es den Analogspezialisten und ihren Zulieferbetrieben aus England und Deutschland derzeit möglich ist! Grob gesagt, stammen die Hightech-Materialien vom „Masterpiece“; die Grundform ist vom P10 abgeschaut.

Das Skelett-Chassis ist radikal-puristisch gehalten, verblüffend leicht und besteht beim neuen Naia aus einem Tan-cast-8-Schaumstoffkern, den auf beiden Seiten mit Graphen imprägnierte Kohlefasern umgeben. Während die Schaumstoffschicht die Übertragung von Motorvibrationen reduziert, sollen die beiden Kohlefaserschichten die Steifigkeit der



SKELETTFÜSSE: Die komplexen Alufüße des Naia besitzen nur ein Viertel der Masse der P10-Sockel. Sie sind ohne Schrauben befestigt.

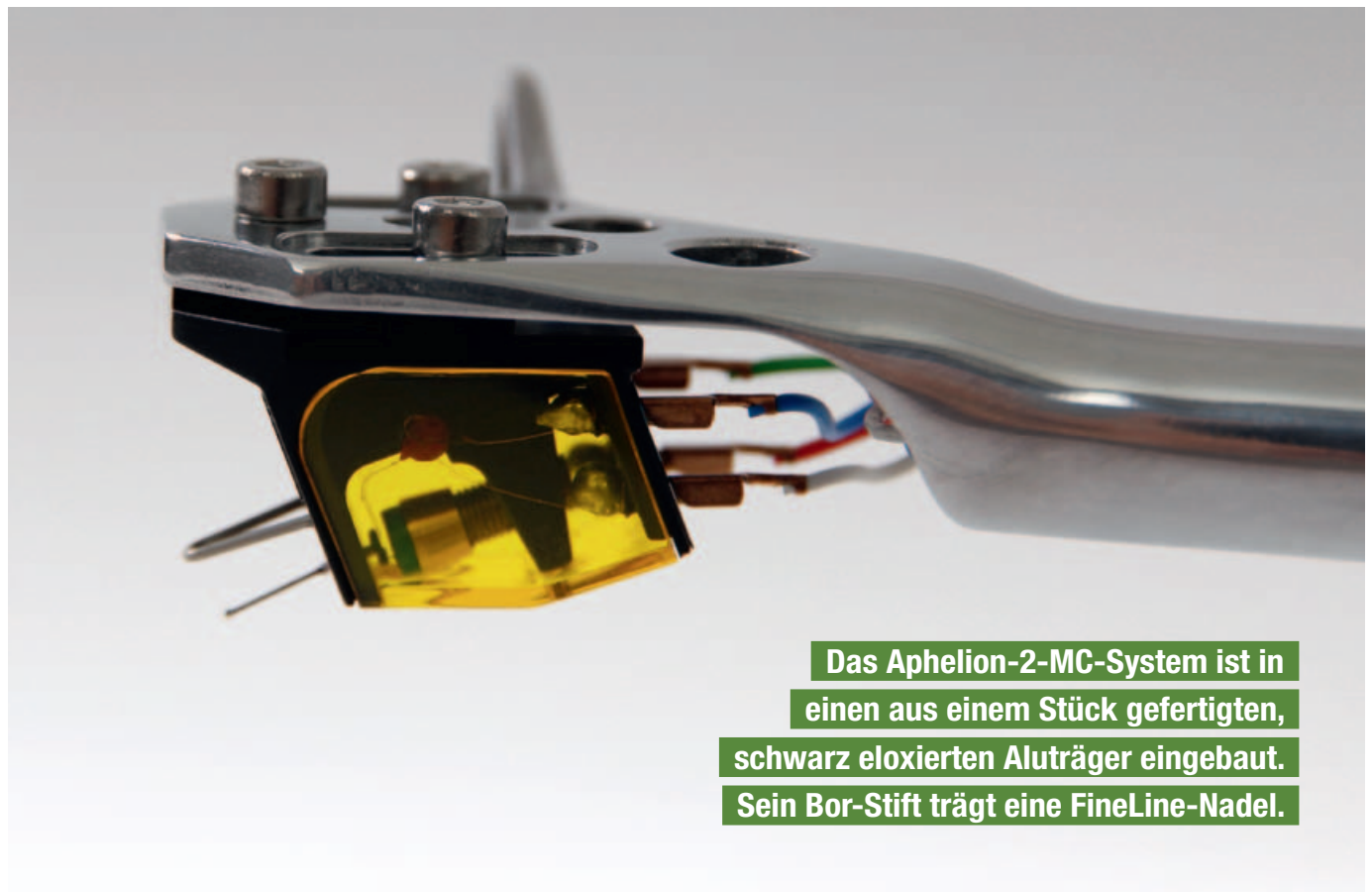
Minimalkonstruktion erhöhen. Der Bereich zwischen der Armbasis und dem Tellerlager wird zusätzlich durch Keramikstreben verstärkt.

Das erwähnte Tellerlager ist laut Rega das präziseste und langlebigste, das jemals für HiFi-Zwecke hergestellt wurde. Sowohl das Lager als auch die Tellerachse bestehen aus einem Keramikverbundwerkstoff namens ZTA (Zirconium

Toughened Alumina). Er ist für seine Härte und seine Widerstandsfähigkeit gegen abrasiven Verschleiß bekannt. Er eignet sich ideal für einen Plattenspieler der allerhöchsten Kategorie.

Apropos ZTA: Rega verwendet seit Jahren weiße Teller aus genau diesem Material und schätzt deren enorme Steifigkeit. Für den 2,6-Kilogramm-Teller des Naia haben die englischen Ingenieure im Vergleich zum P10 sogar noch Masse hinzugefügt, was sich im Kontext erwähnter Rega-Philosophie leicht schockierend ausnimmt. Es gibt dafür aber einen guten Grund: Der Plattenteller des Naia ist nämlich auf der Unterseite so geformt, dass seine Masse in Richtung Tellerrand stetig zunimmt. Mithilfe der geschickten Masseverlagerung nutzt Rega den Schwungrad effekt für möglichst perfekte Geschwindigkeitsstabilität.

Noch ein paar Worte zum Tonarm: Die Form des nicht höhenverstellbaren RB-Titanium-Arms ist den Fans der Marke wohl bekannt. Rohr und Headshell sind



Das Aphelion-2-MC-System ist in einen aus einem Stück gefertigten, schwarz eloxierten Aluträger eingebaut. Sein Bor-Stift trägt eine FineLine-Nadel.



KEEP IT SIMPLE: Da das Skelett-Chassis des Naia keine Befestigungsmöglichkeiten für Scharniere bietet, liegt die „Haube“ direkt auf dem Teller auf.

aus einem Stück gefertigt und beim Naia-Ausleger nunmehr zu einem großen Teil aus Titan und nicht mehr aus Aluminium. Der Materialwechsel und die verbesserte Lagereinheit sollen zu einem noch leichteren und steiferen Design führen. Um Masse weiter zu reduzieren, polieren die

Engländer den extrem reibungsarm arbeitenden Tonarm. Kosmetische Gründe spielen dabei tatsächlich keine Rolle.

Mehr Informationen, mehr Musik
Einen ersten Klangeindruck vom Naia durfte der Testredakteur im Rahmen einer

Presseveranstaltung im November gewinnen. Doch so nett die Vorführung in einem Hotel in Aschau im Chiemgau auch war, sie weckte letztlich nur einen vagen Eindruck vom Potenzial des „Super-Rega“. Um dieses genau zu eruieren, ließ sich der Schreiber sowohl den Testkandidaten als auch den P10 mit Aphelion-MC liefern. Beide Rega-Dreher spielten in unserem Hörraum an der neuen Referenz-Phonostufe der Engländer (Aura MC) an einer hochauflösend-neutralen Kette.

Bereits nach wenigen Takten hatten die Redakteure den Eindruck, dass das Aphelion des Naia lauter sei. Abweichungen von, sagen wir, 1 dB wären bei in Kleinserie von Hand gefertigten MCs keine Seltenheit. Doch weit gefehlt: Beide Tondosen erwiesen sich im Messlabor als praktisch pegelgleich. Um Restunsicherheiten auszuschließen, tauschten die Tester die Systeme zusätzlich von A nach B.

Und? Der beeindruckende Klangabstand blieb bestehen! Damit war auch klar: Der Naia ist eine Sensation, denn der P10 ist ja schon für sich genommen eine „Granate“. Doch der „Große“ tonte unüberhörbar dynamischer, lebendiger und rhythmisch packender. Außerdem floss bei ihm die schier unglaubliche Flut an

VERBORGENE SCHÖNHEIT: Die ultraharte Tellerachse des Rega Naia sitzt inmitten eines wunderschönen, aus einem Stück gefertigten Aluminium-Subtellers. Dieser wird von drei Präzisionsriemen angetrieben und leider verdeckt, sobald der weiße Keramikteller aufliegt und die Musik von Platte spielt.



Details, die er aus der Vinylrille extrahierte, derart organisch ineinander, dass er sich als der noch wesentlich authentischer aufspielende Player profilieren konnte, dessen Klang bei aller Rega-typischen Trockenheit sogar noch etwas Freundlich-Fließendes an sich hatte. Der P10 wirkte dagegen, trotz seiner Klasse, bemüht, enger – und, wenn man so will – auch „rauer“.

„Fantasy“ von Earth, Wind & Fire ist nicht nur ein Lied über die Kraft der Träume und den Glauben an eine ideale Welt, sondern auch ein sehr dicht produzierter Song, in dem sich Solo- und Ensemblegesänge, Streicher- und Percussion-Teppiche sowie Bläser im permanenten Wechselspiel befinden. Wie der Naia die Schichten dieses Tracks von einer alten Nice-Price-Nachpressung auseinanderhielt, die, ehrlich gesagt, von zweitklassiger Qualität ist, verschlug dem Autor den Atem. So tief hatte er in den Song noch nie hineingehört. Wie bei „Fantasy“ klang beim Naia einfach alles unfassbar klar, informativ, sauber und mitreißend.

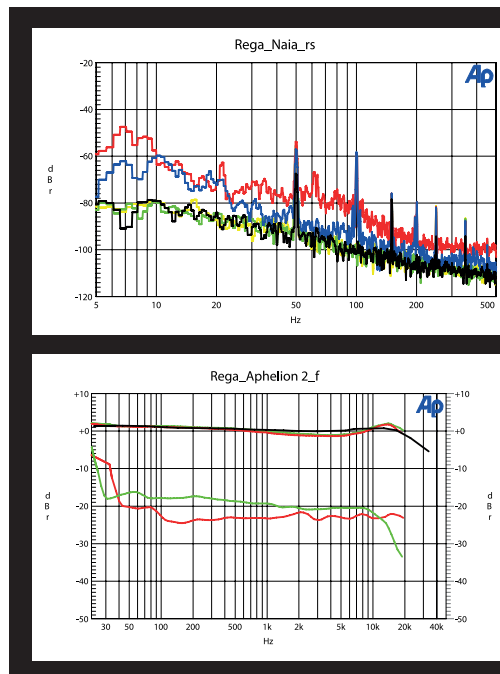
FAZIT: Der Naia ist laut Herstelleransage der beste Plattenspieler, den Rega bauen kann. Analogfans sollten dieses Statement wie eine edle Praline langsam



am Gaumen zergehen lassen, denn nach diesem Test steht für die Redaktion fest, dass es sich dabei nicht um Marketing-Tamtam handelt. Der Naia ist einer der besten Plattenspieler der Welt – ein Überflieger für Fortgeschrittene, die auf Zierat verzichten können und die schon immer ahnten, das in einer guten, alten Plattennut am Ende vielleicht doch die meiste Information/Musik drinsteckt. ■

UNTER VORSPANNUNG: Die Antiskating-Einstellung des Rega-Arms weist eine definierte Vorspannung auf, damit die Nadel von Anfang bis Ende möglichst senkrecht in der Rille steht.

Rega Naia



Das Rumpelspektrum weist Peaks besonders bei 50 und 100 Hz auf, die höherfrequenten Brummanteile ragen nur knapp aus dem Eigengeräusch der Mess-Schallplatte (rot) hervor. Sonstige Geräusche treten nicht auf, der bewertete Rumpelabstand liegt bei guten 71 dB mit Platte bzw. 73 dB mit Koppler. Beim Gleichlauf glänzt der Naia mit außergewöhnlichen 0,07 % nach strengem IEC und 2-Sigma-Standard. Die Absolutgeschwindigkeit passte mit -0,08 % auf Antrieb. Das Aphelion 2 zeichnete sich durch geringe Hochtonverzerrungen (0,08/0,05 % L/R) und gute Abtastfähigkeit (70-90 µm) aus. Der Frequenzgang ist sauber, die recht frequenzkonstante Kanaltrennung liegt bei passablen 20/24 dB (LR/RL). Stromverbrauch Standby/Betrieb 3,0/8,0 W.

TECHNISCHE DATEN

REGA NAIA / APHELION 2	
Vertrieb	TAD-Audiovertrieb GmbH Tel. 08052 9573273
www.	tad-audiovertrieb.de
Listenpreis	ab 12.500 €; Testger. 16.000 €
Garanzzeit	lebenslang
Maße B x H x T	42,0 x 12,5 x 35,0 cm
Gewicht	4,7 kg
Antrieb	Riemen über Subteller
Geschwindigkeiten	33 & 45 U/min
Drehzahlumschaltung	• (elektronisch)
Arm-Höhenverstellung	–
Füße höhenverstellbar	–
Pitch-Regelung	•
Vollautomat/Endabschaltung	– / –
Besonderheiten	3 Antriebsriemen

PRO & CONTRA

- extrem informativer, dynamischer und sauberer Klang
- außerordentlich natürliche Schallplattenwiedergabe
- exzellente Werte für Gleichlauf und Solldrehzahl
- Tonarm auf allerhöchstem Niveau
- Wer "warmen Analog-Sound" sucht, wird nicht fündig
- etwas brummempfindlich

TESTERGEBNIS

Klang Cinch	185
Ausstattung	gut
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	überragend

AUDIO BENCHMARK

Gesamturteil	185 Punkte
Preis/Leistung	sehr gut